

FOTO: JENS KRÜGER

Darf's ein bisschen mehr sein?

Jagd – egal ob auf dem Ansitz oder der Pirsch – bedeutet Stress für das Wild. Daher ist es oftmals sinnvoll, wenn sich die Möglichkeit bietet, eine Doublette zu erlegen. Wie wir die Fähigkeit dazu erwerben, erläutert **Dr. Christian Holm**.

Erster
Schuss.



Zweiter
Schuss.



Ricke mit Kitz: Ruhig äsend ist das eine prima Gelegenheit, beide zu erlegen. Das wird dann am besten klappen, wenn der erste Schuss das Kitz auf den Fleck bannt.

FOTO: MICHAEL WIGOS

Eine Doublette auf Ricke und Kitz. Zwei Kälber aus demselben Rudel. Und am liebsten das Schmal-tier auch noch! Hand aufs Herz – wer von uns wünscht sich nicht, gleich zwei oder sogar drei Stück zu erlegen, wenn die Chance sich bietet?

Tatsächlich gelingt dies manchen Berufsjägern und erfahrenen Jägern viel häufiger als uns Otto Normaljägern. Das ist natürlich kein Zufall – es gibt entscheidende Faktoren, die unsere Chancen auf eine Doublette oder sogar eine Triplette

beeinflussen. Wir wollen sie hier für die Einzeljagd auf Ansitz oder Pirsch vorstellen.

DER ERSTE SCHUSS

Um gleich das Wichtigste vorwegzuschicken: Dies ist keine Anleitung zum Ballern, sondern genau das Gegenteil. Die Waidgerechtigkeit und damit unser Respekt vor dem einzelnen Stück stehen immer im Vordergrund. Die Erlegung eines weiteren Stücks setzt die perfekte Erlegung des ersten Stücks voraus. Grundregel Nummer eins ist deshalb: Nur wenn wir sicher sind, dass das erste Stück einen tödlichen Treffer hat, versuchen wir,

ein weiteres zu erlegen. Natürlich nicht, wenn dieses in wilder Flucht durch die Gegend springt. Die Treffwahrscheinlichkeit des zweiten Schusses sollte genauso hoch sein wie beim ersten, von Nachschüssen auf krankes Wild einmal abgesehen. Ein guter erster Schuss ist übrigens nicht nur wichtig, um überhaupt etwas zu erlegen, sondern auch, weil wir damit die Weichen stellen für das Verhalten der anderen Stücke. Dazu später mehr.

SCHNELLER SCHUSS

Die technische Fähigkeit zum schnellen zweiten Schuss ist natürlich eine Voraussetzung

für Doubletten. Das sofortige Repetieren im Anschlag, mit der Waffe an der Wange und ohne den Kopf dabei zu heben, muss zum Reflex werden. Dies kann man gut zu Hause trocken üben. Mindestens so wichtig ist es aber, dass man schnell und flüssig seine Körperhaltung und den Anschlag an eine neue Position des Wildes anpassen kann. Dem folgt eine schnelle Zielerfassung und zu guter Letzt ein zügiges, aber ruhiges Abdrücken. Ich erwähne dies vorab, weil wir für den Rest dieses Artikels vor allem über die taktischen Fragen und über das Verhalten des Wildes reden werden. Die



Pirsch im offenen Feld: Wind und Deckung geben die Route vor.

Doubletten auf der Pirsch

Im Unterschied zum Ansitz ist es bei der Pirsch im offenen Feld oft möglich, das Wild schon von Weitem zu sehen. Man kann also sowohl die Route als auch den Zeitpunkt der Pirsch stärker variieren und damit die Erfolgchancen auf mehr als ein Stück maßgeblich beeinflussen. Klassisch ist diese Form der Jagd ab Spätherbst auf Damwild und auf Feldrehe. Ob Rudel oder Sprung – es zählt sich aus, das Gelände und Verhalten seiner Beute sorgfältig zu studieren, bevor man los-eilt. Das Ziel ist, un-gesehen und ungewin-det möglichst nah heranzukommen – je näher, desto größer ist die Doublettenchance. Häufig nutzt das Wild Senken als Sichtschutz. Wer nun mit Geländekenntnis und dem Willen zur tiefsten Gangart die richtige Route findet, kann gut Beute machen. Im Idealfall liegen wir am Ende in einer höheren Schussposition als das Wild, was uns Kugelfang und guten Einblick für Folgeschüsse gewährt. Darüber hinaus flieht beschossenes Wild gerne hangauf, kommt uns also nach dem ersten Schuss eventuell sogar entgegen. Dasselbe passiert, wenn wir bei Schussabgabe zwischen der retenden Deckung und dem Wild liegen, auch darüber lohnt es sich, vorher nach-zudenken. Und noch eins: Je kleiner das Rudel oder der Sprung, desto größer unsere Doublettenchancen.

unterschiedlichen Anschlagarten und das schnelle Finden von Auflagen lassen sich jederzeit im Revier üben. Das Schießen im Liegen, über das rechte und das linke Knie sowie beide Knie, die Zuhilfenahme von Zielstöcken, stehend angestrichen – in der Praxis gibt es viele Möglichkeiten. Umso mehr man davon beherrscht, desto schneller wird man ins Ziel kommen und dort ruhig verharren können. Die eigentliche Schussabgabe unter Zeitdruck kann mit häufigem Besuch des Schießstands trainiert werden. Hier sollte man unbedingt mit der Jagdwaffe üben und nicht mit der Matchbüchse. Mit ein bisschen Geschick lässt sich hierfür meist eine preiswertere Übungsmunition finden, die einen gleichen Haltepunkt wie unsere Jagdmunition aufweist. Als eine weitere jagdliche Fertigkeit ist es außerdem notwendig, dass man durch das Zielfernrohr ansprechen kann.

TAKTIK IST ALLES

Eine Doublette erfordert natürlich die Fähigkeit zum schnellen zweiten Schuss. Der Schlüssel zur Doublette, vor allem auch auf der Einzeljagd, liegt aber viel mehr in der jagdlichen Situation und wie wir damit umgehen. Ein Deerstalker namens Dougy hatte mir dies zum ersten Mal vor vielen Jahren in den schottischen Highlands gezeigt. Dougy und ich waren nach einem steilen Aufstieg und einer langen, nassen, ausgesprochen bodennahen Pirsch entlang einer Bergflanke an ein großes Rudel Rotkahlwild herangekommen. Keine 100 Meter trennten uns von den letzten Stücken des Rudels, das langsam von uns wegäste. Das Leittier war bereits wieder über den nächsten Grat gezogen. Ich war mächtig aufgeregt und speulierte, welches Stück ich erlegen sollte,

aber Dougy zuckte die Achseln, murmelte sein schottisches „Och-Aye“ („naja“) und wandte sich zum Gehen um! Ich war natürlich fassungslos, dies war unsere Chance des Tages – wieso ergriffen wir sie nicht? Dougy, eigentlich „not a man of many words“, erklärte mir, dass wir diesmal sicher nur ein Stück bekommen hätten, weil das Rudel von uns wegäste statt auf uns zu, wir an dieser Bergflanke das Rudel nach dem ersten Schuss sofort aus den Augen verloren hätten, das Leittier bereits hinter der Kuppe stand und überhaupt sollte ich ihm mal vertrauen. Morgen würde es regnen, dann käme das Rudel runter an den See und dann würden wir mehr kriegen. Genauso kam es dann auch. Diesmal strapazierte Dougy meine Nerven noch mehr. Wir krabbelten den Stücken bis fast unter den Bauch, so dass ich am Ende das erste Stück auf knappe vierzig Schritt erlegte, und selbst ich, Anfänger der ich damals war, vermochte in dem offenen Kessel vor uns noch zwei weitere Stücke dazu zu legen. Bei Dougy wären es wahrscheinlich fünf bis sechs geworden. Das Erlebnis machte deutlich, dass für Serien-erlegungen vor allem Geduld, Revierkenntnis und überlegtes Handeln wichtig waren.

IMMER MIT DER RUHE

Nun sind die meisten unserer Reviere, vor allem die Waldreviere, nicht mit den Bedingungen in den schottischen Highlands vergleichbar. Aber auch bei uns gilt: Wer bei jeder Gelegenheit sofort Feuer reißt, wird selten mehr als ein Stück bekommen. Sofern wir also unseren Erfolg verdoppeln wollen, müssen wir beim Erscheinen des Wildes vor allem die Ruhe bewahren, auf neu-deutsch: cool bleiben. Und müssen zweitens, um auch hier gleich im neudeutsch zu



Doublette auf Damkalb und -tier.

FOTO: JENS KRÜGER

Aufmerksames Rudel Damkahlwild: Keine ideale Situation, um zwei oder gar drei Stück zu erlegen. Oder liegt bereits schon eines? In jedem Fall ist zu warten, bis eines der Kälber frei steht.



Erster Schuss.

Erster Schuss.

FOTO: JÜRGEN GAUSS

FOTOS: DR. CHRISTIAN HOUJA

bleiben: die Lage checken. Das bedeutet mehr, als nur sauber anzusprechen: die Wildart ist offensichtlich, wie viele sind es, welche Beziehung haben sie zueinander, was haben sie vor und sind sie vertraut? Umso besser ich dies alles verstehe, desto größer sind meine Chancen auf eine Doublette. Durch die richtige Wahl des erstens Schusses auf das richtige Stück im richtigen Augenblick am richtigen Fleck. Wieder ein Beispiel aus der Praxis: Beim winterlichen Abendansitz am Waldrand tritt etwa achtzig Schritt vor mir ein 20-köpfiges Damwildrudel aus. Ich könnte sofort ein Stück schießen, warte aber erst Mal ab. Die vorderen Stücke streben hinaus auf das Rapsfeld, das direkt vor meinem Sitz durch einen dichten Knick geteilt wird. Erst nach zwanzig Minuten, als etwa das halbe Rudel durch den Knick gezogen ist, erlege ich ein Kalb. Die Situation ist nun für mich doppelt günstig, denn die eine Hälfte des Rudels steht nun links vom Knick, die andere rechts. Deshalb haben nicht alle Stücke im Moment des Schusses Sichtkontakt zueinander. Teilweise werden sogar die Tiere von ihren Kälbern getrennt sein. Und zum zweiten wird das Leittier höchstwahrscheinlich wieder in den Wald zurück wollen, und deshalb ist es ideal, dass es schon so weit hinausgezogen ist. Beides trifft zu. Nach dem ersten Schuss verhofft das Leittier bereits nach wenigen Fluchten, um zu sichern – nicht zuletzt, wo denn der Rest des Rudels jenseits des Knicks bleibt. Der ist recht kopflos, weil der Anschluss zu dem Leittier unterbrochen ist. In dem Durcheinander ist schnell ein weiteres Kalb gefunden und erlegt. Nun wird es dem Leittier doch zu bunt und es wendet, um wieder den schützenden Wald zu erreichen. Kurz vor dessen



Eine Sau liegt! Und das ist genau das, worauf wir uns bei diesem Wild konzentrieren – mehr geht ohnehin nur selten!

Und was ist mit Sauen?

Sauen werden in diesem Bericht bewusst ausgelassen, denn die Unterschiede zum ansonsten genannten Wild sind doch zu groß. Zwar kann man auch sehr wohl bei Sauen auf der Einzeljagd Doubletten erlegen, aber die Wahrscheinlichkeit ist geringer bzw. die Gefahr, dass man dabei Krank- oder Fehlabschüsse fabriziert, ist ungleich höher. Bei der Nachtjagd sind die Lichtbedingungen fast immer so schlecht, dass ein Ansprechen eines weiteren Stücks durch das Zielfernrohr mehr eine Frage des Glücks als des Könnens ist. Dasselbe gilt für die Frage, ob sich hinter dem zu beschießenden Stück ein weiteres befindet, das Stück breit steht, Kugelfang vorhanden ist usw. Ich habe zwar nachts, insbesondere auf der Pirsch in der Feldflur, sehr wohl die eine oder andere Doublette erlegt über die Jahre, aber so richtig wohl war mir dabei nie. In den meisten dieser Fälle waren die Sauen dann sehr nah und der Mond sehr hell. Bei Begegnungen tagsüber, etwa morgens auf dem Rückwechsel, glückt eine Doublette eigentlich auch nur, wenn die Wutzen so nah sind, dass man den zweiten Schuss auf ein flüchtiges Stück wagen kann.

FOTO: KARL-HEINZ VOLKMAR

Rand verhofft aus dem Rudel noch ein einzelnes Alttier und äugt zurück. Ziemlich sicher ist eins der erlegten Kälber ihres und dies der Grund für ihr Verhoffen, aber weil ich es nicht sicher wissen kann, bleibt die dritte Kugel besser im Lauf.

FAMILIENBANDE

Während wir in größeren Rudeln, egal ob bei Rot- oder Damwild, die jeweiligen Alttiere nur schwer bis gar nicht den Kälbern zuordnen können, ist dies bei kleinen Familientrupps und beim Rehwild, sofern es sich nicht um Sprün-

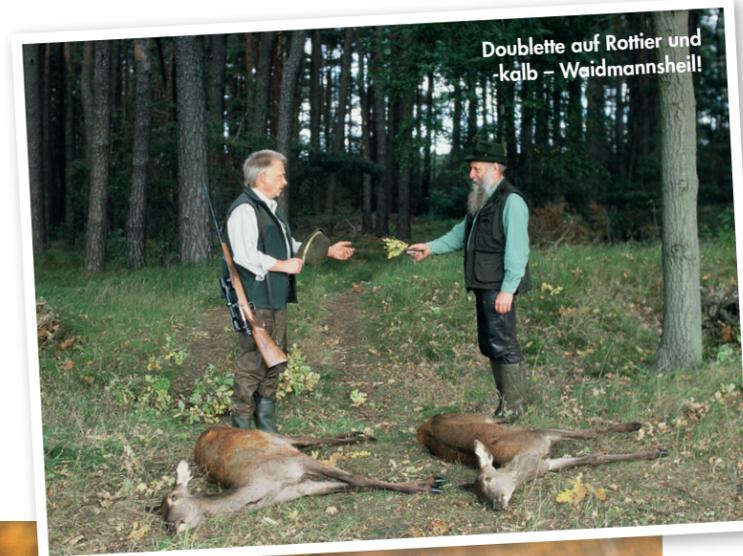
ge von Feldrehen handelt, sehr gut möglich. Die Bande zwischen Tier und Kalb beziehungsweise Ricke und Kitz bietet uns eine echte Chance für eine Doublette. Tier- und Kalb-Doubletten stellen ja auch abschusstechnisch das Optimum dar, weil wir bei waidgerechtem Jagen sonst kaum an die Zuwachsträger, also mehrjährige weibliche Stücke herankommen. Selbstverständlich wird man immer erst das Kalb oder Kitz erlegen und dann versuchen, die dazugehörige Mutter zu bekommen. Die Wahrscheinlichkeit, ob uns dies gelingt, hängt, um

einmal beim Rehwild zu bleiben, stark von der Frage ab, ob die Ricke die Situation richtig begreift. Wenn das getroffene Kitz in seiner Todesflucht der Ricke noch folgen kann, wird diese meistens nicht mehr verhoffen, bevor sie eine Deckung erreicht hat. Sobald das Kitz aber umfällt, wird der Instinkt der Ricke sie drängen, auf das fehlende Junge zu warten. Ihr anderer Instinkt, der menschlichen Gefahr zu entkommen, steht diesem entgegen. Daher hängt an diesem Punkt vieles von der Gesamtsituation und der Erfahrung des einzelnen Stücks ab. Gerade bei schlagartigem Verenden des Kitzes, in Revieren ohne permanenten Jagddruck und wohl auch eher bei den jungen Ricken, kann man beobachten, dass diese oft sogar um das erlegte Kitz herumziehen und nicht sofort fliehen. Erlegungsorte mit weniger Übersicht, durch hohes Gras oder andere Bodenvegetation etwa, begünstigen solches Verhalten – blanker Acker und gemähte Wiesen benachteiligen es. Die Formel ist recht einfach: Unklarheit über das Schicksal und den Verbleib des Jungtiers fördern unsere Chancen – Verschreckung und Angst des Muttertiers mindern sie. Dies gilt für Rudelsituationen natürlich genauso.

NACH DEM SCHUSS

Umso weniger die Ricke das Verenden des Kitzes mitbekommt, umso besser für uns. Beispielsweise, indem wir auf das Kitz erst dann schießen, wenn es nicht zu nah bei der Ricke steht, diese gerade vom Kitz abgewendet steht oder sogar gerade für diese nicht zu sehen ist. Ein schnelles Zusammenbrechen des Stücks ist dabei hilfreich. Dies erreichen wir üblicherweise, indem wir dem Kitz vorn aufs Blatt schießen statt hinters Blatt. Besonders günstig ist es, wenn das

Stück leicht schräg von uns weg steht. Schießt man nun hinter das Blatt, fliegt die Kugel diagonal durch den Brustraum und erfasst häufig am Ende noch die Wirbelsäule am Trägeransatz, was sofortiges Zusammenbrechen bewirkt. Von echten Trägerschüssen rate ich jedoch dringend ab. Zum zweiten ist wichtig, dass das Repetiergeräusch beim Nachladen im Schussknall untergegangen ist, indem wir im Schuss bereits repetiert haben. Und nun absolut regungslos



Doublette auf Rotfährer und Kalb – Weidmannsheil!

Rotfährer mit Kalb: Das Zuordnen entfällt. Liegt das Kalb mit erstem Schuss im Knall, können wir uns augenblicklich auf das Tier konzentrieren. Eine ideale Situation also, um eine Doublette zu erlegen.



FOTO: STEFAN MEYERS

auf unsere zweite Chance harren. Sollte sich diese nicht ergeben und das Stück doch abspringen, müssen wir unbedingt lange genug sitzen bleiben, bis wir sicher sein können, dass wir nicht mehr beobachtet werden. Wer nach Erlegung eines Stücks sofort an dieses herantritt, lehrt den hierbei Überlebenden leicht eine für uns ganz schädliche Lektion:

Knall gleich Mensch! Solche Lektionen reduzieren unsere Chancen beim nächsten Mal dramatisch.

KANN ICH'S?

Bei aller Theorie ist noch eine Einschränkung wichtig: Die Qualität eines Kugelschusses ist immer von der mentalen Verfassung des Schützen abhängig. Das Erlegen von mehreren Stücken fordert jedoch die Nerven des Jägers besonders heraus. Es ist also Vorsicht geboten. Wer nach dem ersten Schuss, oder sogar noch vor diesem, zu aufgeregt ist, sollte sich mit einem Stück zufriedengeben und sich über dessen saubere Erlegung von Herzen freuen. Der Schuss auf das zweite Stück ist fast immer deutlich schwieriger, und der Schütze steht unter Stress. Wer jetzt die Nerven verliert, wird Fehl- und Krankschüsse produzieren. Eine gesunde Einschätzung der Lage, aber eben auch der eigenen Aufregung ist deshalb ganz wichtig. Es lohnt sich aber auf jeden Fall immer, vor der Schussabgabe seine Chancen auf Doubletten oder gar Tripletten abzuwägen. Wenn wir dies tun, werden wir durch oft nur kleine Unterschiede in unserem Verhalten die Chancen auf einen doppelten Erfolg erheblich steigern können.